

Nr. 3 Jahrgang 2022

ProPhil pvs

PHILOLOGENVERBAND
SACHSEN

Gewerkschaft für Gymnasiallehrerinnen und -lehrer in Sachsen

Wir haben geliefert -
Qualität des Abiturs muss
bleiben!



Gut fürs Gymnasium

Inhaltsverzeichnis

Liebe Kolleginnen und Kollegen.....	3
Wir brauchen mehr Unterstützungs- und Assistenzsysteme!.....	4
Deutschunterricht in der Sinnkrise.....	11
Persönliche Gedanken zum Matheabitur 2022.....	12
Lehrer als Jäger und Sammler im Netz.....	13
Weshalb die Zeit reif für einen Geografie-Leistungskurs ist.....	14
Staffbase trifft Gymnasium - Zwei Welten treffen aufeinander.....	15
Frauen in der Verbandsarbeit.....	19
Obleutetreff Dresden.....	20
Schlaglichter aus Bautzen: Berufliche Absicherung und Rentenberatung.....	21
Leipziger Philologen besichtigen Bundesverwaltungsgericht.....	22
Mit Stefan Heym zum Chemnitzer Stammtisch.....	24
Neues aus dem Lehrerhauptpersonalrat.....	26
Inflation.....	28
Umgang mit Versetzungsanträgen.....	29
Unser Seniorenausflug führte uns dieses Jahr nach Riesa.....	30

IMPRESSUM

Herausgeber:

Thomas Langer, Landesvorsitzender Philologenverband Sachsen e.V.

Redaktion:

Thomas Langer, Jens Rieth, Markus Gretzschel, Dr. Teresa Eichelmann, Jessica Kanitz, Grit Grünewald

PVS-Geschäftsstelle:

Königsbrücker Landstraße 79, 01109 Dresden

Tel.: 0351 8025247, Fax: 0351 8025241, Internet: www.phv-sachsen.de

Bezugsbedingung:

Für Mitglieder des PVS ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Der Abonnementpreis für Nichtmitglieder beträgt jährlich 8 Euro;

Einzelpreis 2 Euro zzgl. Postgebühren

Hinweis:

Für den Inhalt verantwortlich: Herausgeber. Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Satz: Philologenverband Sachsen e.V.

Druck: Löbnitz Druck GmbH, Radebeul

Redaktionsschluss: 22.07.2022

Titelbild: Thomas Langer

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

das Titelbild dieser Ausgabe zeigt zwei glückliche sächsische Abiturientinnen. Nach acht Jahren am Gymnasium, darunter zweieinhalb unter Pandemiebedingungen, konnten sie ihre Abiturprüfungen sehr erfolgreich bestehen und halten nun ihre Reifezeugnisse in den Händen. Im Schnitt sind die Abiturergebnisse in Sachsen wieder exzellent, hat sich die Zahl der 1,0er Absolventen abermals deutlich erhöht. Das mag man als inflationär beschreiben, doch vor allem ist es das Resultat des fleißigen Lernens unserer Schülerinnen und Schüler und unserer guten Arbeit.



Thomas Langer
Vorsitzender des
Philologenverbandes
Sachsen

Doch wie wird sich die gymnasiale Bildung künftig entwickeln? Werden wir das Niveau halten können, wenn in Zeiten des eklatanten Lehrermangels nicht einmal die Absicherung des Grundbereiches gewährleistet ist? Wenn es mancherorts zu massiven Unterrichtskürzungen kommen wird? Wenn nach „intelligenten Lösungen“ gesucht wird, um Stoff zu vermitteln - und an Talentförderung gar nicht erst gedacht werden kann? Wenn die Belastungen der Lehrkräfte, insbesondere auch der Schulleitungen, steigen?

Deshalb haben wir das Abitur zum Thema dieser Ausgabe gemacht. Ich habe mit Dr. Rainer Heinrich, dem Referatsleiter Gymnasien im SMK, und Dr. Bert Xylander, dem Vorsitzenden der Vereinigung der Gymnasialdirektoren in Sachsen, ein Gespräch geführt, in dem wir über eine Fülle von gymnasialen Themen diskutierten und Forderungen stellten.

In weiteren Beiträgen dieser ProPhil-Ausgabe legen wir den Fokus auf die Perspektiven einzelner Fächer aus der Sicht engagierter Lehrerinnen und Lehrer.

Natürlich können Sie neben unserem Themenschwerpunkt auch lesen, wie unsere Verbandsarbeit in den letzten Monaten wieder Fahrt aufgenommen hat, und Sie bekommen praktische Tipps zum Urheberrecht und Ihren Rechten als Arbeitnehmer und Beamte.

Hierfür wünsche ich Ihnen eine angeregte Lektüre!

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
um dieses Schuljahr 2022/23 und die künftigen Herausforderungen zu meistern, brauchen wir breite Unterstützungssysteme. Gerade weil es überall an Lehrkräften fehlt, darf unser Arbeitsumfang und dürfen unsere Belastungen nicht weiter steigen. Das wissen auch die Verantwortlichen im Kultusministerium und im LaSuB. Und sie wissen auch um die Stärke der sächsischen Lehrerverbände und -gewerkschaften.
Zudem sollte es der Konsens aller Verantwortlichen und Gestalter des sächsischen Bildungssystems sein, dass gerade in Zeiten des akuten Lehrermangels die Verbeamtung der Lehrkräfte fortgesetzt werden muss!

Herzliche Grüße!
Ihr Thomas Langer



In der Bibliothek des Geschwister-Scholl-Gymnasiums Nossen trafen sich im Juni Dr. Rainer Heinrich, Referatsleiter Gymnasien im SMK, Dr. Bert Xylander, Schulleiter des Gymnasiums Nossen und Vorsitzender der Vereinigung sächsischer Gymnasialdirektoren, und der PVS-Vorsitzende Thomas Langer zu einem Gespräch über die aktuellen Probleme des Gymnasiums: die Auswirkungen der bundesweiten Vereinheitlichungen beim Abitur, die sogenannte Noteninflation, Lehrpläne, den Lehrermangel, das Einstellungsverfahren, die Belastung von Schulleitungen und die Forderungen, die aus all dem abzuleiten sind. Thomas Langer stellte die Fragen und moderierte.



Zum Interview trafen sich (v.l.n.r.) Dr. Bert Xylander und Dr. Rainer Heinrich mit Thomas Langer in der schönen Bibliothek des Gymnasiums Nossen.

Inwiefern wirken sich bundesweite Vereinheitlichungen auf unser sächsisches Abitur aus? Leidet die Qualität darunter?

Dr. Heinrich: Die Vereinheitlichung ist gewollt und auch notwendig. Wir leben alle in einem Deutschland, und die Schüler bekommen am Ende den gleichen Abschluss, der ihnen den Hochschulzugang in allen Bundesländern ermöglicht. Von daher ist es gerechtfertigt, dass man versucht, einige wesentliche Dinge zu vereinheitlichen. Und wir haben das Urteil des Bundesverfassungsgerichtes, was uns als Länder schlicht und einfach dazu verpflichtet. Angefangen haben wir mit einheitlichen Bildungsstandards in den Fächern. Dann wurden Lehrpläne und Curricula angepasst. Und am Ende stehen Prüfungen. Dazu haben wir den gemeinsamen Aufgabenpool für Deutsch, Mathematik, Englisch und Französisch. Das war tatsächlich eine schwere Geburt. Man kann nicht sagen, dass die Aufgaben aus dem Pool eine schlechtere Qualität ha-

ben. Nur zum Beispiel in Deutsch war es besonders schwer, sich aus fast 200 Werken, die in den Bundesländern in der Oberstufe gelesen werden, auf eine Schnittmenge zu einigen. Diese kann man nicht jedes Jahr verändern. So kam es, dass in den letzten Jahren immer mehr Aufgaben ohne Literaturbezug in die Prüfung reinkamen. Natürlich fragen sich dann Schüler und Lehrer, warum sie die Werke noch lesen sollen. Aber auch die nicht-literarischen Aufgaben sind schließlich anspruchsvoll. Und wenn wir die Durchschnitte der Deutschprüfungen der letzten Jahre vergleichen, stellen wir fest, dass unsere Abiturienten auch nicht massiv besser geworden sind.

Aus dem bundesweiten Pool müssen wir Sachsen wie viele Aufgaben entnehmen?

Dr. Heinrich: Bisher war nur die Verpflichtung: Wir müssen entnehmen. Ab 2023 gibt es die einheitliche Verpflichtung zu mindestens 50 Prozent. Für Deutsch werden wir dann vier Themen stellen, wovon

zwei aus dem Pool stammen. In anderen Fächern sind die 50 Prozent aufgrund der Strukturen der Prüfungen nicht so einfach zu treffen. Ab 2023 dürfen die Aufgaben dann auch eigentlich nicht mehr modifiziert werden. Ich sage „eigentlich“, weil noch nicht klar ist, ob es wegen Corona noch einmal Ausnahmen geben wird. Aber das ist jedenfalls der politische Wille, weil wir 2023 das Urteil des BVG umgesetzt haben müssen. In Mathematik haben wir übrigens das Problem der Arbeitszeit. Es gibt Klagen aus vielen Bundesländern, dass diese nicht mehr ausreichen würde. Wir hatten dieses Jahr wieder 30 Minuten zusätzlich wegen Corona. Die haben uns in Mathe gut getan. In den Naturwissenschaften wiederum gibt es einen Kampf um die Rolle des Experiments. Wir in Sachsen wollen unser Niveau halten und sind der Meinung, in die Naturwissenschaften gehört ein Experiment in die Prüfung. Das sehen leider nicht alle Länder so. Neben dem Prozess der Angleichung der Aufgaben geht es nun auch bundesweit darum, die Rahmenbedingungen der Oberstufe anzugleichen. Es setzt sich die Position immer mehr durch, dass wir zwei Leistungskurse brauchen. Die haben wir in Sachsen. Die Länder sollen sich nun aber auch auf eine einheitliche Anzahl von Fächern einigen, die belegt und die eingebracht werden müssen.

In der Diskussion sind wir auch mit dem DPhV beteiligt...

Dr. Heinrich: Stimmt! Frau Prof. Lin-Klitzing und Herr Dr. Hahn waren auch einmal in der Runde der KMK dabei. Die Schwierigkeit ist hier, dass verschiedene „Philosophien“ der Länder aufeinandertreffen: Will ich die Breite der Allgemeinbildung und biete viele Fächer mit weniger Stunden an oder will ich die Tiefe der Allgemeinbildung und biete weniger Fä-

cher mit mehr Stunden an? Es lässt sich schwer entscheiden, welches Modell das bessere ist. Und deshalb tun sich die Länder auch so schwer, eine Einigung herzustellen. Und es steht noch eine weitere politische Forderung im Raum, nämlich dass wir uns auf die Anzahl und die Wichtung der Klausuren einigen sollen. Hier hatte Sachsen bisher eher auf Eigenverantwortung der Schulen und der Lehrkräfte gesetzt. Für mich ist das schon ein Stück weit ein Eingriff in die pädagogische Kompetenz der Lehrkräfte.

Das wird aktuell durch Beschlüsse der Fachkonferenz festgelegt...

Dr. Heinrich: Es lässt sich bei all den bisher genannten Punkten nicht sagen, ob das Abitur dadurch leichter oder schwerer wird. Es ist aber vor ein paar Jahren schon etwas Entscheidendes passiert: Nachdem ursprünglich in Sachsen alle 52 belegten Kurse in die Wertung eingingen, ging es 2017 aufgrund bundesweiter Vereinheitlichung auf 40 runter. Diese Änderung hat eine Verbesserung des Notendurchschnitts unserer Abiturienten um ein Zehntel bewirkt. Und das hat zum erheblichen Anstieg der Abiturienten mit Abschluss 1,0 geführt: 2013 hatten 1,4 Prozent der Abiturienten den Notendurchschnitt von 1,0. Im Abitur 2021 waren das 4,3 Prozent. (Anm. d. Red: Zum Zeitpunkt des Interviews stand noch nicht fest, dass die Anzahl der Abiturienten 2022 bei 4,6 Prozent liegt.)

Das ist also der Grund für die so genannte „Noteninflation“!

Dr. Heinrich: Das ist einer der Gründe. Ein weiterer ist die Organisation des Unterrichts in den Corona-Jahren. Offenbar sind die sehr guten Schüler mit den Bedingungen des häuslichen Lernens gut zurechtgekommen. Zudem lag im letzten



Dr. Bert Xylander, Schulleiter des Gymnasiums Nossen und Vorsitzender der Vereinigung sächsischer Gymnasialdirektoren

Schuljahr der Fokus auf den Prüfungsfächern. Andererseits hat sich der Gesamtdurchschnitt in Sachsen zwar erkennbar, aber nicht sprunghaft verbessert. Das zeigt, dass die Streuung größer geworden ist, und eben auch viele Schüler mit Corona nicht so gut zurechtgekommen sind. An den Lehrern liegt die „Noteninflation“ jedenfalls nicht.

Dr. Xylander: Ich möchte einen Aspekt zu den Auswirkungen der Vereinheitlichung beispielhaft ergänzen: Durch die Entwicklung der Bildungsstandards verändert sich gerade unser Mathematikunterricht und die sächsischen Abituraufgaben. Aufgaben zielen mehr auf mathematische Denkfähigkeit und Kreativität ab. Manchen Kollegen fällt dieser Wechsel schwer. Und einigen Schülern, denen Mathematik ohnehin schwerfällt, ist nun erst recht nicht geholfen. Es lässt sich also nicht klären, ob das Mathe-Abitur leichter oder schwerer wird. Die bundesweite Vereinheitlichung treibt also die Veränderung voran.

Dr. Heinrich: Wenn wir uns die Matheabiture seit 1994 anschauen, wird dieser Wandel umso deutli-

cher. Damals begannen alle Prüfungen mit der Kurvendiskussion und es war zu Beginn der Aufgabenstellung sofort klar, was zu tun ist. Die Schüler mussten durchaus anspruchsvoll rechnen. Die Abläufe waren aber zumeist immer die gleichen.

Dr. Xylander: Zum Thema „Noteninflation“ möchte ich noch feststellen: Keine unserer Lehrkräfte verschenkt Noten. Wir sollten die Leistungen unserer Abiturientinnen und Abiturienten auch wertschätzen. Ihre Erfolge mit einer „Noteninflation“ zu begründen, empfinde ich als ungerecht.

Lehrplänen wird oft vorgeworfen, dass sie veraltet und überfrachtet sind und überhaupt nicht widerspiegeln, wie sich unsere Welt gerade in den letzten Jahren rasant gewandelt hat. Stimmt dieser Vorwurf - und wenn ja, was sollte sich ändern?

Dr. Xylander: Lehrpläne können kein dynamisches System sein. Wenn wir über Bildung reden, dann umfasst dies am Gymnasium einen Zyklus von acht Jahren von Klasse fünf bis zwölf. Da braucht es Kontinuität. Lehrpläne müssen mit Bedacht verändert werden, zumal sie auch fachübergreifend aufeinander aufbauen. Das haben wir beispielsweise bei der Aufnahme von Digitalisierung und Bildung für nachhaltige Entwicklung in die Lehrpläne in allen Fächern gemerkt. Der neue Informatik-Lehrplan beweist aber auch, dass Lehrpläne an die aktuelle Entwicklung angepasst werden. Hier wird die Informatik als Fach gestärkt und Inhalte, die zur Grundbildung gehören, werden ausgelagert. Zu bemerken ist auch, dass sich die Didaktik weiterentwickelt. Das sehen wir gut an der Ausrichtung des Lehrplans für Mathematik. Hier geht der Trend von

der Abarbeitung von Rechenaufgaben hin zum mathematischen Denken. Ein weiterer Punkt ist in dem Zusammenhang wichtig: Die Entwicklung und die Umsetzung von Lehrplänen brauchen entsprechende personelle Ressourcen. Wie reagieren Schüler und Eltern, wenn Lehrkräfte, statt vor der Klasse zu stehen, in der Lehrplankommission sitzen? Wer unterrichtet die neuen Informatiklehrinhalte, wenn Informatiklehrer fehlen? Zur Flexibilität der Lehrpläne: Unsere Lehrpläne bieten aber auch die Spielräume, um aktuelle Inhalte zu behandeln, zum Beispiel den Klimawandel. Der fächerverbindende Unterricht oder die Profile bieten uns Möglichkeiten. Hier lassen sich zudem schulspezifische Schwerpunkte setzen. Auch fächerübergreifende Grundkurse in der Oberstufe sind möglich.

Langer: Dennoch sollten wir bei allem Drang zur Modernisierung nicht die Grundlagen vergessen. Das wird mir bei der Korrektur von Aufsätzen immer wieder bewusst. Ich mache mir Sorgen um den Zustand der deutschen Sprache bei unseren Schülerinnen und Schülern. Forderungen nach korrekter Rechtschreibung und Zeichensetzung muten ja fast schon altmodisch an.

Dr. Xylander: Das Gymnasium steht für generalistische Bildung. Insofern braucht es die Kontinuität und das Bewahren von grundlegenden Fertigkeiten und die Neuerungen.

Dr. Heinrich: Ich setze bei dem Thema auch auf die Freiräume, den fächerverbindenden Unterricht zum Beispiel. Der DPhV hat zum Thema Klimawandel und Demokratie im letzten Jahr eine hervorragende Tagung veranstaltet. Lehrpläne werden übrigens schon immer mit dem Vorwurf konfrontiert, dass sie über-

frachtet sind. Fragt man als SMK aber konkret nach, was sich denn ändern soll, hören wir dann eher eine Fülle von verschiedensten Ergänzungsvorschlägen, was noch zusätzlich aufgenommen werden soll. Also ist auch ein gewisses Maß von Gelassenheit wichtig. Ohnehin teilen viele Lehrkräfte die Erfahrung, dass sich Lehrpläne dann am besten umsetzen lassen, wenn die Inhalte zum zweiten Mal unterrichtet werden. Und wir können auch nicht immer alle Forderungen umsetzen. Heute erhielt ich zum Beispiel ein Schreiben, in dem gefordert wird, dass wir Fahrradfahren am Gymnasium unterrichten. Und auch die Feuerwehr sucht Nachwuchs und wünscht sich ein eigenes Fach. Das ist sicher alles irgendwie sinnvoll, nur kann Schule eben nicht alles leisten. Und um noch mal auf die Grundlagen zurückzukommen: Es bringt mir doch nichts, wenn ich das Elektroauto behandle und aber nicht weiß, was Spannung und Stromstärke bedeutet. Natürlich müssen wir uns alle fragen, welche Inhalte künftig an Bedeutung gewinnen und welche nicht. Beispiel Fremdsprachenunterricht: Wie reagieren wir auf die Übersetzungsprogramme im Internet?

Langer: Wir reagieren ja schon, indem wir Sprachmittlung statt Übersetzung im Englisch-Leistungskurs prüfen.

Dr. Heinrich: Oder nehmen wir die Lesekompetenz: Es wird immer weniger Gedrucktes und immer mehr am Bildschirm gelesen. Das verändert doch den Leseprozess. Es wird weniger aufmerksam gelesen, wenn ständig Links zu anderen Informationen oder Werbeanzeigen auftauchen.

Reden wir über den Lehrkräftemangel. Nach Ansicht des PVS ist das Verfahren der schul-scharfen Ausschreibungen ein

Erfolgsmodell - wenn auch nicht für alle Gymnasien. Insbesondere der ländliche Raum geht zu oft leer aus. Deshalb fordern wir ein nachgeordnetes Listenverfahren.

Dr. Xylander: Schulscharfe Ausschreibungen waren ein großes Anliegen unserer Vereinigung. Wir sind dankbar, dass es jetzt diese Möglichkeit gibt - wenn auch mit Einschränkungen. Das Verfahren hat mehrere Aspekte. Der erste ist ein guter: Ich kann meine Schule präsentieren und geeignete Bewerberinnen und Bewerber auswählen, die zu meiner Schule passen und uns bereichern. Nun zu den Einschränkungen: In manchen Schulen ist die Fülle der Bewerbungen einfach nicht zu bewältigen. Ein Problem ist, dass schulscharfe Bewerbungen nur dann sinnvoll sind, wenn es eine Vielzahl davon gibt. Das Verhältnis zwischen der Anzahl der Bewerber und der Anzahl der Stellen ist aber in den letzten beiden Jahren gekippt. Wir sind inzwischen vielerorts in der Situation, dass sich die Bewerber die Schulen aussuchen - und nicht die Schulen die Bewerber. Dennoch würde ich das Verfahren nicht durch ein Listenverfahren ersetzen, sondern damit ergänzen. Wir als Schulleitungen möchten in unserer Rolle gestärkt werden und eigenständiger entscheiden können. Ein wesentlicher Punkt, der die schulscharfen Verfahren sehr schwierig gestaltet, ist die Situation gerade im ländlichen Raum. Hier gab es Schulen ohne eine einzige Bewerbung. Und attraktive Gymnasien in den Großstädten wurden mit Bewerbungen überhäuft.

Wäre es dienlich, die Anzahl der Bewerbungen pro Person von zehn auf sieben abzusenken?

Dr. Xylander: Ich denke, das bringt wenig Effekt, denn uns feh-

len in den nächsten Jahren schlichtweg die Bewerber, und die Zahl der offenen Stellen wird zunehmen. Problematisch für die Stellenbesetzungen ist auch, dass eine Vielzahl von Berufseinsteigern in Teilzeit arbeitet. Gleichzeitig wird die Situation in den ländlichen Regionen fernab der Großstädte immer dramatischer. Aber auch hier haben die Kinder ein Recht auf Lehrer, die vor ihrer Klasse stehen. Immerhin können wir dort nach dem aktuellen Einstellungserlass nachsteuern und einige Stellen in den Ausschreibungsfächern verändern. Aber auch mit einem Listenverfahren werden uns die Lehrer fehlen.

Inwiefern wird sich der Lehrermangel auf die Bildungsqualität an sächsischen Gymnasien auswirken?

Dr. Xylander: Wir werden mancherorts den Grundbereich nicht mehr abdecken können. Wir sind zwar noch nicht so dramatisch unterversorgt wie Oberschulen oder Grund- und Förderschulen, werden aber auch einen deutlich größeren Schülerzuwachs verzeichnen. Das Ministerium muss Strategien entwickeln, wie mit dem offenen Bedarf durch fehlende Lehrkräfte umgegangen wird. Die Digitalisierung kann uns da zwar helfen, allerdings wissen wir als Lehre aus der Corona-Zeit, dass die Kinder echte Lehrkräfte an den Schulen brauchen. Schließlich geht es auch um das soziale Lernen. Ein Weg ist für uns, Lehrerinnen und Lehrer zu entlasten und Unterstützungssysteme am Gymnasium flächendeckend zu etablieren. Wir brauchen dringend an jedem Gymnasium Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter, damit sich die Lehrkräfte auf ihre eigentliche Profession konzentrieren können. Klar ist aber: Der Lehrermangel führt dazu, dass es leider Einschränkungen geben wird.

Wir werden Unterricht kürzen. Davon müssen aber möglichst die Prüfungsfächer ausgespart bleiben. Die Unterrichtskürzungen werden sich auf die Erfüllung von Lehrplänen auswirken. Die sind nach dem Spiralprinzip aufgebaut. Und was in der 9. Klasse zu kurz kommt, macht sich in der Abiturstufe bemerkbar.

Wer soll diese Kürzungen anordnen? Die Schulleitungen? Das SMK?

Dr. Xylander: So mancher würde sich sicherlich wünschen, dass solche Vorgaben zentral vom SMK kommen, damit für alle im Land Klarheit herrscht. Das ist angesichts der unterschiedlichen Gegebenheiten vor Ort aber nicht sinnvoll. Wenn ich durch Kürzungen z.B. Englischlehrer zur Verfügung habe, können die nicht zwangsläufig Physik unterrichten. So lange die personalen Lücken nicht zu groß werden, sollte daher der Schulleiter bzw. die Schulleiterin entscheiden.

Hinzu kommt, dass eine Kürzung der Stundentafel die laut KMK-Vorgabe nötige Stundenzahl gefährdet. Und es fragt sich, ob einmal zentral gekürzte Stunden nach Ende der Krise wieder erhöht werden.

Dr. Heinrich: Diese Gefahr sehe ich so nicht. Aber wir hängen in der Tat an den 265 Wochenstunden. Diese Gesamtstundenzahl bekommen wir auch nicht weg, zumal ein Großteil der Länder gerade zu G9 zurückgeht. Diese Länder schaffen diese Zahl spielend. So gern ich die Schulleitungen bei ihren Entscheidungen entlasten möchte: Zentrale Vorgaben zu Kürzungen sind nicht sinnvoll, weil sie die unterschiedliche Ausstattung mit Fachlehrern an den einzelnen Schulen nicht berücksichtigen können. Da bin ich ganz bei Herrn Dr. Xylander.



*Dr. Rainer Heinrich, Referatsleiter
Gymnasien im SMK*

Wäre online-Unterricht eine (Not)lösung? Den könnte auch die schwangere Kollegin halten.

Dr. Xylander: Wir praktizieren das an meinem Gymnasium gerade in einem Fach. Die schwangere Kollegin unterrichtet von zu Hause. Die Kinder sitzen im Klassenraum vor der digitalen Tafel. Ich brauche aber eine Lehrkraft, die das beaufsichtigt. Meine FSJ-Bibliothekarin und meine Sozialpädagogin darf ich hierfür nicht einsetzen. Als Alternative gäbe es den Distanzunterricht vor oder nach der Schule. Das ist bei einzelnen Stunden im ländlichen Raum aber eine Illusion. Hier sind die Kinder an die Fahrzeiten ihrer Schulbusse gebunden.

Dr. Heinrich: Wir sollten tatsächlich überdenken, wer an der Schule Aufsicht machen darf. Vielleicht gibt es Möglichkeiten durch Schulassistenten? Seiteneinsteiger können sicher zur Entlastung der Situation beitragen. Ich möchte aber nicht, dass die ohne einen entsprechenden Abschluss vor der Klasse stehen. Wir sollten über die Schärfe der Zugangsvoraussetzungen nachdenken, um den Fachbezug anzuerkennen. Das ist ein „Markt“, der uns in der jetzigen Notlage

schnell helfen kann. Was wir gerade über Lehrerwerbekampagnen tun, braucht dagegen noch viele Jahre.

Über die Rolle von Schulleitungen wurde schon mehrfach gesprochen. Welche Unterstützung bekommen Sie?

Dr. Xylander: Wenn wir auf Fortbildungsangebote schauen, gibt es diese. In der Qualifizierungsphase 3 direkt nach der Amtsübernahme gibt es Angebote, um in Stammgruppen - ähnlich des Vorbereitungsdienstes - zu verschiedenen Themen weitergebildet zu werden, auch zum Beamtenrecht. Nach erfolgreichem Abschluss dieser Phase beginnt Phase 4, in der wiederum verschiedene Angebote zur Verfügung stehen. Zudem empfinde ich den Prüfungsvorsitz im Bereich Schulrecht als eine gewinnbringende Art der Weiterbildung. Gleiches gilt für den Prüfungsvorsitz in Staatsexamensprüfungen. All dies ist möglich. In der Schulpraxis haben wir Schulleitungen allerdings mit extrem hohen zeitlichen Belastungen zu tun, die die Wahrnehmung von Fortbildungsmöglichkeiten stark einschränken. Das liegt u.a. daran, dass uns das Landesamt in den letzten Jahren viele Aufgaben übertragen hat - sei es aufgrund zunehmender Eigenverantwortung von Schulen, sei es aber auch wegen Personalabbau im Amt. Viele Aufgaben sind mit der Verbeamtung und den schulscharfen Ausschreibungen neu entstanden. Und dann kam noch Corona. Die zeitliche Belastung von Schulleitungen hat extrem zugenommen. Die Bewältigung von Auseinandersetzungen mit Eltern ist deutlich schwieriger geworden. Nun sind wir auch noch damit befasst, Lehrkräfte zu finden, die Lücken schließen können. Ich fühle mich manchmal schon wie ein Headhunter. Und solche Aufgaben werden zunehmen.

Aber das ist doch gar nicht alles zu schaffen!

Dr. Xylander: Können Sie das bitte genau so schreiben?

Klar! Aber noch mal: Verglichen mit Wirtschaftsunternehmen sind Schulleitungen heutzutage Human Resource, Public Relations Manager und CEOs gleichzeitig!

Dr. Xylander: Und dann wollen wir ja noch Personalentwicklung betreiben und uns Zeit für Mitarbeitergespräche nehmen. Diese gewaltigen Belastungen, die gesundheitsgefährdend sind, bereiten uns große Sorgen. Trotzdem blicken meine Schulleiter-Kollegen über den Tellerrand hinaus und beteiligen sich an Fortbildungen zum Thema „Schule als Unternehmen“, organisiert vom LaSuB Dresden. Gefördert von Erasmus schauen wir uns in den nächsten beiden Jahren die Situation in Graz an. Also: Unterstützungsangebote sind da. Und dennoch fordern wir als Schulleitervereinigung die Entlastung unserer Kolleginnen und Kollegen. Dies könnte z.B. dadurch erfolgen, dass Schulleiterinnen und Schulleiter nicht auch noch zwingend vier Stunden unterrichten müssen, wie es immer noch vorgeschrieben ist. Eine bereits erfolgte Entlastung ist die geänderte Regelung, dass pädagogische Tage künftig nur noch anzuzeigen, aber nicht mehr zu beantragen sind. Das geht auf eine Initiative der Schulleitervereinigung zurück. Und schließlich wiederhole ich die Forderungen: Es braucht mehr Unterstützungs- und Assistenzsysteme, wir brauchen Schulsozialarbeit an allen Gymnasien!

Herr Dr. Heinrich, Herr Dr. Xylander, vielen Dank für das Gespräch!

Deutschunterricht in der Sinnkrise

Der Deutschunterricht am Gymnasium steckt in einer Sinnkrise. War es die ursprüngliche Intention, durch Literatur zu verstehen, was den Menschen ausmacht, „was die Welt in ihrem Innersten zusammenhält“, reduzieren die Abituraufgaben, die zunehmend aus dem gemeinsamen Pool der Länder stammen, die Zielrichtung nunmehr Jahr für Jahr auf das Verständnis von (sozialen) Medien und den Zustand sowie die Zukunft der deutschen Sprache. Dabei wird diese von einem wachsenden Teil unserer Abiturienten und Abiturienten immer weniger beherrscht.

Es sind folgende Probleme, die sich verstärken:

- Das tiefgründige Verstehen eines Textes und seiner Funktion sowie der Autorenintention.
- Die Reichhaltigkeit des Wortschatzes und die Treffsicherheit bei der Wahl passender Kollokationen.
- Die Rechtschreibung, insbesondere die Groß- und Kleinschreibung.
- Stetig verschlechtert sich auch die Lesbarkeit der Handschrift der Schülerinnen und Schüler. Dieser Aspekt macht das Korrigieren von Aufsätzen wahrlich strapaziös.
- Und nicht zuletzt die Kommasetzung. Ihre Nicht-Beherrschung scheint mittlerweile gesellschaftliche Normalität zu sein, die von der Öffentlichkeit als Lappalie betrachtet wird. Komma-richtig-Setzer gelten wiederum als spießige Pedanten, vergleichbar mit denjenigen, die an roten Fußgängerampeln warten, ohne dass ein Auto kommt.

„Du bist doch Deutschlehrer, kannst du bitte noch mal schauen, ob das stimmt“, gehört zu den Sprüchen, die suggerieren, dass Orthografie ein Expertenwissen ist, welches sich

Deutschlehrerinnen und -lehrer exklusiv untereinander aufteilen.

Im Lehrplan ist in den höheren Klassen kaum noch oder gar keine Zeit mehr vorgesehen, um sich mit den oben genannten Problemfeldern zu befassen. Stattdessen wird das Fach Deutsch zunehmend zum Medienfach. Dabei sind Medienbildung und Medienerziehung Querschnittsaufgaben, die von allen Fächern zu leisten sind. Die Sprache der Medien zu verstehen und Manipulationen zu durchschauen, ist tatsächlich ein wichtiges Bildungsziel. Wir dürfen aber nicht die Qualität der eigenen Sprache immer weiter vernachlässigen.

Das Kernstück des Deutschunterrichts in der gymnasialen Oberstufe ist die Behandlung der Pflichtlestoffe. Mit großem Aufwand und Anspruch bereiten Deutschlehrerinnen und -lehrer diese Literaturstunden vor und motivieren die Schülerinnen und Schüler zu umfangreicher Lektüre - um in den Abiturprüfungen schließlich festzustellen, dass man sich die Mühe hätte sparen können. Die Repräsentanz von Pflichtlestoffen im Abitur schwindet kontinuierlich. Prüflinge entscheiden sich mehrheitlich für Erörterungsthemen (die zugegebenermaßen anspruchsvoll sind), Kurzprosa oder Gedichtvergleiche. Die Wahl des Hamlet-Themas (schriftliches Abitur für den Leistungskurs in diesem Jahr) gerät zur Randerscheinung.

So mancher pragmatische Prüfling, der keines seiner Pflichtwerke komplett gelesen hat, fühlt sich bestätigt. Viele Deutschlehrerinnen und -lehrer sind enttäuscht oder gar verärgert. Wir brauchen eine breite Debatte darüber, welche Richtung der Deutschunterricht am Gymnasium einschlagen und zu welchem Ziel er führen soll!



*Thomas Langer
arbeitet als Lehrkraft
am Johannes-Kepler-
Gymnasium Leipzig
und unterrichtet die
Fächer Deutsch und
Englisch.*



*Ute Petlinski arbeitet
als Lehrkraft am
Johann-Wolfgang-von-
Goethe-Gymnasium
Chemnitz und
unterrichtet die Fächer
Mathematik und
Physik.*

Persönliche Gedanken zum Matheabitur 2022

Das Abitur stellt für unsere Schülerinnen und Schüler den Abschluss einer (mindestens) achtjährigen Schulkarriere dar. Sie sollen zeigen, was sie können, was sie gelernt haben, wo sie am Ende dieser Zeit stehen. Erschwert wird das Ganze nun schon seit drei Jahren durch die Corona-Pandemie. Deshalb ist es wichtig, den Schülerinnen und Schülern ein Abitur zu ermöglichen, das der besonderen Situation „Corona“ Rechnung trägt.

Gut gedacht, aber ist es auch gut?

Also wurden Teile des Lehrplans von der Prüfung ausgenommen. Die dabei genutzte Formulierung „... sind nicht Schwerpunkt“ hat viele Kolleginnen und Kollegen mit Recht verunsichert und zusätzlichen, erheblichen Kommunikationsaufwand für Fachberaterinnen und Fachberater nach sich gezogen. Diese „schwammige“ Formulierung durch das SMK ist leider auch die Formulierung für 2023, trotz aller Kritik.

In der schriftlichen Abiturprüfung 2022 wurde also der Bereich Stochastik nicht geprüft. Für manche unserer Schülerinnen und Schülern ist das aber von Nachteil, denn es gibt darin Aufgaben, die in der Vergangenheit durchaus „Punktesammler“ und sogar mit Kenntnissen der Sekundarstufe I zu lösen waren.

Es gibt sicher Argumente dafür, ganze Lernbereiche zu streichen, der Vorteil liegt dabei, aus meiner Sicht, mehr beim Lehrer. Es gibt aber auch gute Argumente, Teilbereiche aus verschiedenen Lernbereichen zu streichen - der Vorteil liegt dann jedoch eher beim Schüler. Meiner Meinung nach wurde dies im Vorfeld nur unzureichend diskutiert. Trotzdem wurde diese Ent-

scheidung jetzt auch für das Abitur 2023 getroffen, obwohl der Bereich Stochastik bzw. Statistik der ist, der in vielen, auch nichtmathematischen Studienrichtungen eine große Rolle spielt.

Höchstleistung über sechs Stunden??

Dazu kommt die Verlängerung der Arbeitszeit um 30 Minuten, was im Leistungskurs Mathematik zu fünfeinhalb Zeitstunden, bei Nachteilsausgleich zu 6 Stunden Arbeitszeit führt. Im Vergleich sei gesagt, dass es nach meinem Kenntnisstand keine Staatsexamensprüfung Mathematik gibt, die auch nur annähernd diesen zeitlichen Rahmen aufweist.

Kommunikation - das A und O!

Mir ist natürlich bewusst, dass es im Rahmen gemeinsamer Abituranforderungen durch die KMK Kompromisse geben muss. Ich wünsche mir dennoch für die Zukunft eine frühzeitige und bessere Beteiligung aller im Prozess stehenden Personen. Ich wünsche mir eine echte Diskussion, die zunächst ergebnisoffen ist und in der Pro und Contra abgewogen werden. Und ich wünsche mir dann, wenn eine Entscheidung getroffen wird, eine klare, schriftliche Kommunikation dessen, was gelten wird - im Idealfall mit einer nachvollziehbaren Begründung. Im Übrigen gilt das nicht nur für das Abitur!

Nach dieser ganz persönlichen Sicht möchte ich aber betonen:

Wir haben es wieder gut hinbekommen und den Schülerinnen und Schülern ein Abitur ermöglicht, mit dem ihnen alle Wege offenstehen. Und darauf können wir stolz sein.

Lehrer als Jäger und Sammler im Netz: Was bei digitalen Unterrichtsmaterialien zu beachten ist

Wie viele Regale oder gar Schränke füllen Ihre Materialien? Mit der einziehenden Digitalisierung wird es in manchem Schrank vielleicht nicht mehr so voll, dafür muss das Ablagesystem im PC gut durchdacht sein, damit wir unsere Materialien schnell wiederfinden.

Trotz mehrerer Jahre Berufserfahrung wird es uns aber immer wieder so gehen, dass wir mit dem Material nicht zufrieden sind, weil es nicht zur aktuellen Lerngruppe passt, weil es nicht auf dem neusten Stand ist oder weil wir beim letzten Einsatz bemerkt haben, dass wir es verändern müssen. Deshalb suchen wir uns zusammen, was wir brauchen und betreiben „Copy & Paste“ also Kopieren und Einfügen. Dies ist keinesfalls negativ gemeint. Es gibt schon so viele Materialien, wir können das Rad nicht zum 500. Mal neu erfinden. Also profitieren wir von bestehenden Materialien und passen sie für unsere Lerngruppe und unser antizipiertes Lernziel an. Dabei müssen wir jedoch auf das Urheberrecht achten, das grundsätzlich besagt, dass man einen Autor für jede (!) Verwendung seines Materials um Erlaubnis fragen muss. Da dies nicht zu realisieren und im Bildungsbereich einfach impraktikabel ist, gibt es die Open Educational Resources, kurz OER. Für diesen englischen Begriff existiert keine offizielle deutsche Entsprechung: open könnte jedoch für offen oder frei stehen, educational ist mit die Bildung, das Lernen bzw. Lehren betreffend zu übersetzen. Entstanden sind die OER 2002 auf einem internationalen Treffen der UNESCO, um Bildungsmaterialien weltweit verfügbar zu machen. In Deutschland fanden OER erst ab 2012, also zehn Jahre nach ihrer Einführung, Beachtung.

Was haben OER und Urheberrecht miteinander zu tun?

OER beruhen auf einer sogenannten freien oder offenen Lizenz, die

im Gegensatz zum Urheberrecht nicht alle, sondern nur einige Rechte einschränkt. Muss man deshalb auf seine Rechte als Autor verzichten? Nein! Man kann seine Werke, die man mit anderen als OER, also frei zugänglich, teilen möchte, mit den sogenannten CC-Lizenzen versehen. Das Akronym CC steht für Creative Commons, die als Standardlizenzen für OER gelten. Die gleichnamige gemeinnützige Organisation Creative Commons, welche die Lizenzen entwickelt hat, setzt sich für die Verbreitung von OER ein und unterstützt Projekte in den Bereichen Bildung, Forschung und Infrastruktur.

Welche Lizenzen gibt es?

Es gibt vier verschiedene Module mit und zwei Module ohne Auflagen.

BY - Namensnennung: der Name des Urhebers muss genannt werden
NC - nicht kommerziell: Weiterverwendung möglich, aber nicht kommerziell

ND - keine Bearbeitung: das Werk darf nicht bearbeitet werden

SA - Share Alike: Weitergabe unter gleichen Bedingungen

Das CC 0 (zero) Modell macht keinerlei Rechte geltend. Zudem gibt es das CC PD - Modul, welches besagt, dass auf dem Werk weder urheberrechtliche noch verwandte Schutzrechte liegen.

Aus den vier erstgenannten Modulen ergeben sich insgesamt sechs verschiedene Lizenzen: CC BY, CC BY SA, CC BY ND, CC BY NC, CC BY NC SA, CC BY NC ND. Eine ausführliche Beschreibung der Lizenzen finden Sie in Form einer Übersicht zum Ausdrucken hinter dem nebenstehenden QR-Code. Wichtig für unsere „Copy & Paste“-Arbeitsweise ist schließlich, dass wir vor der Verwendung immer prüfen, unter welchen Bedingungen wir das vorhandene Material nutzen dürfen.



Jessica Kanitz arbeitet als Fachausbildungsleiterin für Spanisch an der Lehrerbildungsstätte Chemnitz.

Literaturverzeichnis:

Muuß-Merholz, Jöran (2018). Freie Unterrichtsmaterialien finden, rechtssicher einsetzen, selbst machen und teilen. Weinheim: Beltz. (Seite 13ff, 38ff, 55ff)

Dieses Buch gibt es in der digitalen Version auch als OER unter QR: <https://www.was-ist-oer.de/wp-content/uploads/sites/17/2018/01/Joeran-Muuss-Merholz-Freie-Unterrichtsmaterialien-Beltz-2018.pdf>.



Weshalb die Zeit reif für einen Geographie-Leistungskurs ist



*Sandra Schmidt
arbeitet als Lehrkraft
am Gymnasium Cos-
wig und unterrichtet
die Fächer Geografie,
Ethik und Philosophie.
Zudem ist sie Mit-
autorin am Lehrbuch:
Klett Terra Geographie
7 Gymnasium Sachsen
2021.*

Die aktuelle Urlaubsplanung hat uns in diesem Jahr sehr stark die Sensibilität unserer Lebenswelt aufgezeigt. Unser Planet hat Probleme. Während eine Pandemie die letzten Jahre bestimmt hat, kamen ein geopolitischer Krieg, damit verbundene Flüchtlingsströme und zunehmende Ressourcenkonflikte auf uns zu. Die jüngsten Ereignisse ließen uns Wetterextreme mit starken Hitzeperioden in ganz Europa spüren. Dürre und Brände waren die Folge. Dies bringt nicht nur finanzielle Einbußen mit sich, sondern beraubt Menschen, Tiere und Pflanzen ihrer Lebensgrundlage. Wie können wir uns schützen und was wird uns die Zukunft bringen? Welche Auswirkungen haben die eigenen Handlungen auf diese Welt?

Das eigene Handeln reflektieren?

Unsere jungen Menschen fordern mit Freitagsaktionen ein Umdenken politischer Strukturen, um unsere Erde zu schützen. Aber welche? Und immer dann, wenn es um das eigene Handeln geht, zählen doch andere Prioritäten. Wer kennt diese Diskussionen aus dem Unterricht nicht, warum das eigene Handy unbedingt jeden Tag geladen werden muss und warum der Weg zur Schule auf keinen Fall mit dem Fahrrad gefahren werden kann. Ist doch die elterliche Fürsorge mit dem eigenen Familientaxi so bequem. Es ist Zeit, das eigene Handeln zu reflektieren als immer nur zu kritisieren.

Während in anderen Bundesländern Deutschlands der Leistungskurs Geographie sehr gefragt ist, gibt es diesen in Sachsen leider nicht mehr. Aber auch hier stößt dieser auf großes Interesse. Der Lebensweltbezug dieses Faches ist enorm. Oftmals sage ich meinen Schüler, wir müssen nur aus dem Fenster sehen

und schon sehen wir die Inhalte unseres Faches. Es ist das einzige Unterrichtsfach, das die Naturwissenschaften mit den Gesellschaftswissenschaften in dieser Intensität verbindet.

Ein Unterrichtsfach der Zukunft?

Die Geographie gibt die Chance, das Wissen der Unterrichtsfächer Physik, Chemie, Biologie, Geschichte und GRW zu vernetzen und damit fachübergreifend zu arbeiten. Auch wenn der Klimawandel in anderen Unterrichtsfächern thematisiert wird, so können die Schüler erst durch das Wissen über die Entstehung der atmosphärischen Prozesse die Komplexität des Klimawandels und aktuelle Wetterereignisse verstehen. Erst dann können sie auch ihr eigenes Handeln reflektieren.

Nur durch das Einbeziehen geographischer Historie lässt sich nachvollziehen, warum Länder und deren Menschen heute teilweise ökonomische Rückstände aufweisen, Teufelskreise der Armut ausgelöst werden und aus Disparitäten Wanderungsprozesse resultieren, die auch für unser Leben relevant sind. Dabei ist ebenfalls von Bedeutung, Entwicklungsindikatoren zu betrachten, aber auch kritisch zu hinterfragen, um Vorurteile gegenüber anderen Menschen abzubauen.

Ein weiteres Kernproblem unserer Zeit ist die Ressourcennutzung. Im Geographieunterricht verstehen die Schüler, dass die Prozesse der Ressourcenneubildung und damit deren Reichweite problematisch sind. Sie lernen aber auch, dass eine Energiewende, in welcher wir auf Rohstoffe, wie seltene Erden, Silizium, Sand und Wasser angewiesen sind, Schwierigkeiten in der Planung und Umsetzung aufweist. Sie erkennen, dass diese nicht zur Ausbeutung an-

derer Länder führen darf und dass Partizipation und Kooperation unterschiedlicher Staaten wichtig sind, um unsere Zukunft und die aller Menschen zu sichern. Dieses Fach leistet einen enormen Beitrag zur Werteorientierung, Empathiefähigkeit, zur politischen Bildung und zum eigenverantwortlichen Handeln. Genau diese Aspekte wollen wir in der gymnasialen Oberstufe erreichen. Wir möchten intelligente, diskursfähige und verantwortungsbewusste junge Erwachsene heranziehen, die eine Gesellschaft mit ihren Ideen, ihrem Können und ihrem Wirken mitgestalten.

BNE und politische Bildung?

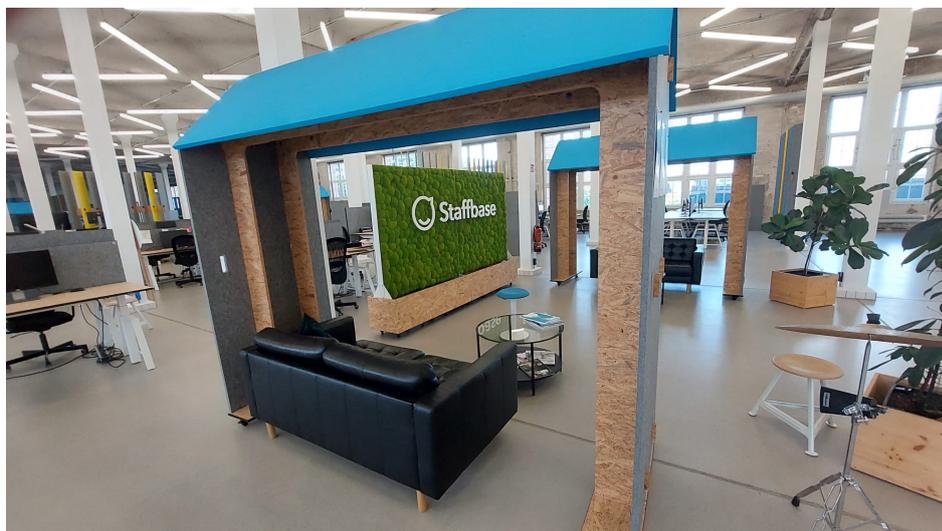
Die Lehrkräfte und Schüler sind gefordert, sich mit aktuellen Ereignissen, den täglichen Nachrichten, weltpolitischen Entscheidungen und der eigenen Lebensweise auseinanderzusetzen. Warum erleben wir ge-

rade einen Fachkräftemangel und warum investiert die Politik in Elterngeld? Dies zeigen die demographischen Prozesse. Wir brauchen Geburten und Zuwanderungen, um unsere wirtschaftliche Leistungsfähigkeit halten zu können. Dies erfordert aber auch Weitsicht in der Stadtplanung. In Zeiten einer starken Land-Stadt-Wanderung müssen die Themen bezahlbarer Wohnraum, Infrastrukturplanung, Ressourcenknappheit und Klimaschutz mitbedacht werden. Dieses Fach fordert geradezu die politische Bildung. Es ist das Fach der Stunde, um junge Menschen zu fördern und „Nachhaltigkeit“ zu fordern. Systemrelevante Bildung ist im begrifflichen Bezug zu ökologischen, ökonomischen und sozialen Aspekten zu sehen.

Es ist Zeit, dass auch in sächsischen Gymnasien wieder ein Leistungskurs Geographie etabliert wird!

Staffbase trifft Gymnasium - Zwei Welten treffen aufeinander

Was beide voneinander lernen können und vom jeweils Anderen erwarten



In der 3. und 4. Etage, auf 2300 m² in der ehemaligen Nähmaschinenfabrik Wirkbau Chemnitz, hat die Firma Staffbase ihr weltweites Hauptquartier eingerichtet. Der Raum wirkt auf den ersten Blick wie ein in

einer Fabrikhalle eingerichtetes, modernes Großraumbüro, verfeinert mit ein paar einfachen Raumteilern zur Schalldämmung. Hierhin, in die moderne Welt der digitalen Unternehmenskommunikation, hat der



*Hubertus Kaiser
ist Beisitzer im
Geschäftsführenden
Vorstand des PVS.*

Philologenverband eingeladen. Als Gastgeber begrüßen Marie Friedrich, Leiterin der „People Experience“ genannten Personalabteilung, gemeinsam mit dem Staffbase Präsident Mirko Swillus die angereisten Mitglieder des Philologenverbandes.

Erfolgreiche Personalgewinnung durch gute Arbeitsbedingungen

Während des einführenden Rundgangs durch das „Office“ beschreibt Friedrich ihr Aufgabengebiet und den von ihr beobachteten Wandel des Arbeitsmarktes. Dieser betrifft nicht nur die Mitarbeitergewinnung in der IT-Branche, sondern auch die Suche nach fachlich versierten Mitarbeitern in allen Wirtschaftsbereichen. Zudem ist dieser Wandel aktuell stark in den sächsischen Schulen spürbar. Die Personalchefin verdeutlicht, dass es in der Personalabteilung von Staffbase nicht mehr nur darum geht, für das Unternehmen die besten Bewerberinnen und Bewerber auszuwählen. Vielmehr geht es heute besonders darum, sich als Arbeitgeber bestmöglich zu präsentieren und interessierte Absolventen damit für sich zu gewinnen. Dazu trägt auch eine angenehme Arbeitsumgebung bei, erkennbar im Staffbase-Büro z.B. an der gut gefüllten Kaffeeküche, an verschiedensten Sitzmöbeln, aus denen die Mitarbeiter auswählen können, oder an einem Sport- oder Yogaraum, der in Arbeitspausen freigenutzt werden kann. Ein Arbeitsklima, in dem sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch bei hoher Arbeitsverdichtung wohl fühlen - eine gute Parallele zum Lehrerzimmer. Marie Friedrich betont, dass ein Arbeitgeber, der sich dies nicht zu Herzen nimmt, im Wettbewerb um engagierte Mitarbeiter verliert. Insbesondere in der Schule sieht man dies, wenn der Bewerber heute bei schulscharfen Stellenaus-



(v.l.n.r.) Marie Friedrich, VP People Experience bei Staffbase, und Thomas Fritzsche, Beisitzer im Geschäftsführenden Vorstand des PVS, trafen sich auf dem Podium.

schreibungen bereits die am besten zu ihm passende Schule auswählt. Zudem laufen Schulleitungen Gefahr, dass durch ein schlechtes Image nach außen und die damit verbundene Einstellung auch intern die Zufriedenheit sinkt - eine Schwierigkeit, die bei einigen Schulleitungen und in der Personalverwaltung noch nicht bei allen Beschäftigten angekommen ist.

Anforderungen an Mitarbeiter - Herausforderungen für den Unterricht?

„Wir haben inzwischen 800 Beschäftigte aus 28 Ländern, die bei Staffbase arbeiten. In diesem Jahr kamen bereits 200 neue Kollegen für die Bereiche Marketing, Kundenbetreuung, Mitarbeiterführung, Sales und Engineering hinzu. Unsere Mitarbeiter müssen in der Lage sein, in einem Team mit Kollegen verschiedener Fachrichtungen die passende Lösung für die Kundenwünsche zu erarbeiten. Oftmals arbeiten Leute aus verschiedenen Ländern in einem Team. Daher ist Englisch unsere Kommunikationssprache im Arbeitsprozess“, erläutert Marie Friedrich. „Dies setzt ein hohes Maß an Vertrauen in die Mitarbeiter und die Arbeit des Teams voraus“, ergänzt Mirco Swillus, Vice

President für Produktentwicklung. „Wir brauchen Teamplayer mit intrinsischer Motivation, die mit einem hohen Maß an Eigenverantwortung alle Arbeitsprozesse von den Anforderungen des Kunden bis zur Produktauslieferung erledigen. Kleine Ergebnisse des Produktes werden schnell und direkt an den Kunden übergeben, mit diesem dann evaluiert und weiterentwickelt.“



Mirko Swillus ist Vice President of Engineering bei Staffbase.

Zukunftsorientierter Informatikunterricht - Freude am Experiment und der „vierten Fremdsprache“

„Bei meinem Sohn habe ich bemerkt, dass sich die Inhalte und die Art von Unterricht nicht wesentlich verändert haben im Vergleich zu meiner Schulzeit“, beschreibt Swillus in der folgenden Podiumsdiskussion seinen Eindruck vom aktuellen Informatikunterricht. Lernen einer Programmiersprache ist für die Entwicklung von Ingenieuren wichtig, auch damit sollten Schüler im Unterricht erste Berührungen haben.

Thomas Langer, Vorsitzender des Philologenverbandes, teilt die An-

sicht vom rückständigen Informatik-Unterricht nicht. Sowohl die aktuellen Lehrplanveränderungen im Fach Informatik als auch der Digitalisierungsschub während der Pandemie haben zu einem veränderten Blick auf das Fach geführt. „Wir erwarten zudem, dass Schüler die digitalen Hilfsmittel viel selbstverständlicher einsetzen werden. Aber sie müssen vor allem lernen, die gewonnenen Informationen sehr viel kritischer zu bewerten. Im bundesweiten Vergleich können wir heute froh sein, dass Informatik in



Die Spannung bei den Teilnehmern blieb den ganzen Abend.

Locker aber konzentriert ist die Atmosphäre während des Podiumsgesprächs und der gemeinsamen Diskussion im Meetingroom von Staffbase.



Sachsen als eigenständiges Schulfach angeboten wird. Wir haben glücklicherweise viele grundständig ausgebildete Informatiklehrer, die das Fach gut vermitteln.“ Dies ist eine der größten Herausforderungen der Zukunft. Thomas Fritzsche, Hauptausbildungsleiter an der Ausbildungsstätte Dresden, weist darauf hin, dass in der Lehrerbildung dem Einsatz digitaler Tools eine große Bedeutung zukommt. „Aber die technische Ausstattung der Schulen muss auch entsprechend sein, dass diese im Unterricht nicht zum Zeitfresser wird. Der vom PVS geforderte ‚digitale Hausmeister‘ ist notwendig, je mehr Geräte in einer Schule genutzt und gewartet werden müssen. Hier müssen die Schulträger besser werden und ihre Verantwortung wahrnehmen“, so Fritzsche.

Thomas Fenrich, Mitglied des RV Chemnitz, macht darauf aufmerksam, dass die Probleme des MINT-Nachwuchses bei Lehrern und damit auch bei den Schülern noch unendlich größer werden. „Ich bin sehr besorgt und frage mich, was gemacht werden kann“, wendet sich Fenrich an das Podium. „Erwerbsbiografien haben sich enorm gewandelt“, konstatiert Marie Friedrich. „Warum dauert eine Lehrerbildung im Seiteneinstieg so lange?

Hier würde ich noch Potentiale sehen!“. Swillus weist auf Potentiale einer engeren Zusammenarbeit von Staffbase mit Schulen hin: „Schule und Industrie können meiner Ansicht nach noch besser zusammenwirken! Was mich bewegt, ist, dass zu wenige Schülerinnen und Frauen im Engineeringbereich oder auch als Informatikstudentinnen anzutreffen sind. Ein enormeres Potential! Daher engagieren wir uns beim Girls Day und wollen Schülerinnen Informatik näher bringen. Die Idee eines Sommer-Informatik-Camps für Mädchen ist spannend.“

Mit diesen Gedanken geht ein spannender Abend zu Ende. Zahlreiche Anregungen haben die Teilnehmer auch für ihre zukünftige Arbeit mitnehmen können. Für eine Vermittlung von konkreten Kooperationen zwischen Staffbase und Gymnasien in Chemnitz und Dresden können sich interessierte Kollegen an Frau Grünwald von der PVS Geschäftsstelle wenden.

Bei Staffbase können Schülerinnen und Schüler der Klasse 9 an den Standorten Chemnitz, Dresden und Leipzig ihr Praktikum absolvieren. Hierfür hat sich das Personalteam ein Curriculum erdacht, um je nach Niveau des Praktikanten lösbarer Aufgaben zu übertragen.



Frauen in der Verbandsarbeit: Tagung der Arbeitsgemeinschaft für frauen- politische Fragen im DPhV

Als im April neu gewählte Leiterin des Referates Frauen im Landesvorstand des PVS ist es meine Aufgabe, frauenpolitische Belange in die sächsische Verbandsarbeit einfließen zu lassen. Dazu gehören auch der Austausch und die Vernetzung mit den Philologinnen der anderen Bundesländer. So lud die Vorsitzende der Frauen im Deutschen Philologenverband (DPhV), Gabriela Kasigkeit, vom 17. bis 19. Juni 2022 zu einem Treffen der Vertreterinnen aller Landesverbände nach Berlin ein - nicht nur, um das 25-jährige Jubiläum der AG Frauen gebührend zu feiern, sondern auch, um die Belange der Kolleginnen deutschlandweit weiter zu denken und zu gestalten.

Am Vorabend der Jubiläumsfeier nahmen die Kolleginnen an der diesjährigen Preisverleihung des Bundeswettbewerbs für junge Lyrik - lyrix teil. Zum 14. Mal wurden die Jahrgewinnerinnen und -gewinner in zwei Alterskategorien (10-14 Jahre und 15-20 Jahre) gekürt. Ihre Texte wurden aus insgesamt 95 Gedichten gewählt, die im Vorjahr jeweils als monatsbeste aus der Gesamtzahl von 1.388 eingereichten Gedichten prämiert wurden.

Unter dem Motto „Gestern - Heute - Morgen. 25 Jahre DPhV-Powerfrauen“ feierte die Arbeitsgemeinschaft



der Frauen schließlich am Sonnabend, dem 18.06.2022, ihr Jubiläum. Musikalisch umrahmt wurde die Veranstaltung mit Liedern aus dem Musical ADA von Michael „Wudi“ Wudick, dessen Namensgeberin, Ada Lovelace, als überaus bedeutende britische Mathematikerin und Physikerin des 19. Jahrhunderts bereits vor über 100 Jahren formulierte: „Ich laufe nicht mit einem Schneckengehäuse herum, sondern mit einem Molekularbiologielaboratorium.“ Ihr Mut und ihre Stärke fanden sich auch in der Festrede von Milanie Kreutz, Vorsitzende der dbb bundesfrauenvertretung, sowie den Grußworten von Prof. Dr. Susanne Lin-Klitzing, Bundesvorsitzende des Deutschen Philologenverbandes, und Astrid-Sabine Busse, Senatorin für Bildung, Jugend und Familie des Landes Berlin, wieder. Alle Rednerinnen betonten: Wir müssen Frauen stärken und sichtbar machen, wir müssen uns gegenseitig unterstützen und mutig sein - auch weiterhin.

Am Sonntag, dem 19.06.2022, fand schließlich die alljährliche Frühjahrssitzung der AG Frauen statt. Nicht nur berufs- und bildungspolitische Themen wurden diskutiert, sondern auch Ideen für einen Workshop mit dem Schwerpunkt Lehrer(innen)gesundheit gesammelt und erste Planungsnotizen gefertigt. Die AG-Arbeit ist durch einen ehrlichen und offenen Austausch sowie ein wertschätzendes Miteinander gekennzeichnet. Als Neuling wurde ich herzlich aufgenommen und konnte die Kolleginnen erstmalig kennenlernen. Ich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit!



Dr. Teresa Eichelmann leitet das Referat Frauen im PVS.

*Pinocchio, Ödland,
Kartografie,
Verschweige Deine
Wurzeln nicht,
Eintauchen - Tunken,
Sprache der Gurken,
Goldfische... - der QR-
Code führt Sie zu den
berührenden Texten
der jungen
Lyrikerinnen und
Lyriker.*



Obleutetreff Dresden



*Niels Döring
ist Vorsitzender im
Regionalverband
Dresden des PVS.*



Informationen aus erster Hand, sich austauschen und vernetzen sowie viel Input und Material. Zwei gut investierte Stunden im Feldschlösschen Stammhaus beim Obleutetreff in Dresden.

*Liebe Obleute der
Region Dresden,
ich habe eine so-
genannte **Obleute-
tour** begonnen, um
Sie, liebe Obfrau/
lieber Obmann, per-
sönlich kennen-
zulernen.*

*Gern komme ich
auch an Ihre Schu-
le. Schreiben Sie
mich an, damit wir
einen individuellen
Termin vereinbaren
können.*

*niels.doering@
phv-sachsen.de*

Am 14. Juni 2022 trafen wir uns im Feldschlösschen Stammhaus zu einem Obleutetreff, der sich wieder zu einem festen, alljährlichen Termin kurz nach den mündlichen Prüfungen etablieren soll, um den Austausch des zurückliegenden, aber auch des zukünftigen Schuljahres zu ermöglichen. Inhaltlich beschäftigen wir uns mit den aktuellen berufspolitischen Themen. Im Fokus standen vor allem die gerade weitgehend abgeschlossenen, schul-scharfen Bewerbungsgespräche, die die Schulen unterschiedlich aufnehmen. Diese Rückmeldungen versetzen den Philologenverband in die Lage, zukünftige Verfahren zu optimieren. Hier suchen wir nach einer besseren Lösung für die Gesamtheit der Schulen und stellen diese Vorschläge auch bei den Entscheidern

vor. Nicht nur aus diesem Grund sind unsere Obleutetreffen sehr wertvoll. Außerdem wurden u.a. die auf uns zukommenden Herausforderungen diskutiert, die durch die verfehlte Personalplanung der letzten Jahrzehnte nun immer deutlicher werden. Hier konnten wir aufzeigen, welche Verschlechterungen schon abgewehrt wurden. Diese Erfolge sind leider nicht außenwirksam und erwecken möglicherweise den Eindruck, der Verband erreiche nichts.

Doch ist gerade dieses „Nichts“, also das Abwenden von Verschlechterungen für Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, der Ausdruck ausdauernder und hartnäckiger Arbeit.

Schlaglichter aus der Region Bautzen: Berufliche Absicherung bei Beamten und Rentenberatung für Angestellte

Zum Abschluss des Schuljahres löste der Regionalvorstand sein Versprechen ein und bot im Joliot-Curie-Gymnasium in Görlitz zwei parallele Veranstaltungen an. Steffen Pabst, unser Experte in allen Fragen zum gesunden Renteneintritt, erklärte den zahlreich erschienenen Kolleginnen und Kollegen, was bei der Beantragung und Berechnung der Rente zu beachten ist. „Ich glaube, dass viele Kollegen jetzt mit ihren Unterlagen zur gesetzten Rente und zur VBL in der Lage sind, ihre Rente annähernd zu bestimmen“, ist sich Pabst sicher. Zeitgleich konnten sich Berufseinsteiger durch den Versicherungsexperten Marco Enke über die Absicherung in verschiedenen Versorgungssituationen informieren. Robert Kahle, Referendar am Augustum-Annem-Gymnasium Görlitz, ist zufrieden: „Im Referendariat prasseln eine Menge Informationen auf einen ein. Da kann schnell mal etwas in Vergessenheit geraten. Das Seminar kam somit gerade recht. Nachdem mir durch knappe Inputvorträge nochmal die Begriffe Beihilfe, Pensionansprüche, Dienstunfähigkeit sowie Vermögenswirksame Leistungen nahegebracht wurden, konnten wir anschließend sämtliche Fragen dazu stellen. Die wohl größte Erkenntnis für mich war, dass die Dienstunfähigkeit ausschließlich für verbeamtete Lehrerinnen und Lehrer gilt, die Berufsunfähigkeit ausschließlich für angestellte Lehrerinnen und Lehrer. Demzufolge ist mit einem Wechsel der Dienststellung auch ein Vertragswechsel notwendig.“

Zum Abschluss trafen sich die Kollegen zum Philologenstammtisch im Szenelokal "Jakob". Eine gute Gelegenheit, sich gemütlich über die verschiedensten Dinge wieder einmal persönlich auszutauschen und auch noch die eine oder andere persönliche Erklärung von den Referenten zu erhalten. „Das ist ein sehr gutes Format, dass wir gerne auch an anderen Gymnasien anbieten wollen. Die Obfrauen aus Löbau und Bautzen haben schon ihr Interesse für eine Veranstaltung nach den Ferien angemeldet - aber auch zu anderen Schulen kommen wir gerne“, sind sich Dr. Teresa Eichelmann und Hubertus Kaiser vom Regionalvorstand Bautzen einig.

Rechtliches: Bindungszulage bei Weiterbeschäftigung nach dem 63. Geburtstag möglich

Kollegen, die nach dem 63. Geburtstag überlegen, weiterzuarbeiten oder doch frühzeitig in den Altersruhestand zu gehen, wird mit einer Bindungszulage der Verbleib in der Schule finanziell versüßt. Die Zulage muss über den Schulleiter frühzeitig beim LaSuB beantragt werden. Wenden Sie sich gerne an Ihre Regionalvorsitzenden, wir beraten und unterstützen Sie gerne und halten entsprechende Vorlagen für Sie bereit!



*Hubertus Kaiser
ist Vorsitzender im
Regionalverband
Bautzen des PVS.*



Leipziger Philologen besichtigen Bundesverwaltungsgericht



*Thomas Langer
ist Vertreter des PVS
im Lehrer-
Bezirkspersonalrat.*



Prof. Klaus Rennert zeigt interessante Details im Festsaal des Bundesverwaltungsgerichts.

Eine exklusive Führung durch das Bundesverwaltungsgericht (BVerwG) bekamen die Mitglieder der Region Leipzig am 22. Juni 2022 - und sie kamen tatsächlich in großer Zahl. Schließlich war nicht nur der Ort besonders, sondern auch der Gastgeber: Der ehemalige Präsident des BVerwG Prof. Klaus

Rennert zeigte den Philologen seine alte Wirkungsstätte. Rennert war 2003 als Richter ans BVerwG berufen worden, wo er 2012 zum Vizepräsidenten und schließlich 2014 zum Präsidenten ernannt wurde. Im Juni 2021 ging Rennert in den Ruhestand und ist daher noch bestens vertraut mit seinem Haus. Und so gewährte er den Leipziger Philologen Einblicke, die nicht jeder Besucher bekommt, darunter in den großen Sitzungssaal, den beeindruckenden Festsaal sowie weitere Verhandlungs- und Sitzungsräume. Prof. Rennert erklärte zunächst die Historie der Institution und ihres Gebäudes, eröffnet 1895 nach siebenjähriger Bauzeit. Vorausgegangen war ein Architekturwettbewerb, den die beiden noch recht jungen Architekten Ludwig Hoffmann und Peter Dybwad überraschend gewannen.



*Der große
Sitzungssaal des
Bundesverwaltungs-
gerichts.*

Bis 1945 beheimatete das Gebäude das Reichsgericht, vor dem u.a. Georgi Dimitroff im Jahre 1933 im

Reichstagsbrandprozess angeklagt wurde. Sein unerschrockenes Auftreten und seine entlarvende Rede gelten als legendär. Dimitroff wurde schließlich freigesprochen. Auf seine umstrittene Rolle in einer zunehmend stalinistisch ausgerichteten KPD verwies Rennert allerdings auch.



Zudem erläuterte Ex-Präsident Rennert die Strukturen der Gerichtsbarkeit im heutigen Rechtsstaat Bundesrepublik Deutschland. Verwaltungsgerichte verhandeln „vertikale“ Streitfälle, also Klagen von Privatpersonen gegen den Staat oder seine Einrichtungen. Insbeson-



dere die umfassenden Infrastrukturprojekte der letzten Jahre beschäftigten die Richterinnen und Richter sowie die 150 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in großem Maße.

Während und nach Abschluss der Führung stand Prof. Rennert für Fragen der Besucher zur Verfügung und beantwortete sie kenntnisreich und begeisternd. Der PVS-Regionalvorsitzende Eric Buchmann bedankte sich zum Abschluss im Namen aller Teilnehmenden mit einem kleinen Präsent und lud die Philologen ein, mit ihren Schulklassen wiederzukommen und das Bundesverwaltungsgericht als außerschulischen Lernort zu nutzen.



Eric Buchmann, Regionalvorsitzender Leipzig und Organisator der Veranstaltung, sowie Prof. Klaus Rennert, ehem. Präsident des BVerwG

Mit Stefan Heym zum Chemnitzer Stammtisch



*Cornelia Krauße
ist Vorsitzende im
Regionalverband
Chemnitz des PVS.*

Ende Juni 2022 konnte der Chemnitzer Regionalvorstand die Mitglieder der Region endlich wieder zum lang ersehnten Stammtisch einladen - wie schon in den Jahren vor der Pandemie am Schuljahresende üblich als Veranstaltung „besondere Art“.

Im Stefan-Heym-Forum

Eröffnet wurde das Treffen im Chemnitzer TIETZ. Die Vorstandsvorsitzende der Internationalen Stefan-Heym-Gesellschaft, Dr. Ulrike Uhlig, und Thomas Landgraf als Mitglied dieser Vereinigung gaben Einblick in die Entstehung und Arbeit des Vereins. Dabei verdeutlichten sie sowohl Möglichkeiten als auch Grenzen ihres Anspruches, das Andenken an den 1913 in Chemnitz geborenen Schriftsteller jüdischer Abstammung zu bewahren und zu pflegen.

Die Besichtigung der Ausstellung bestätigte die liebevolle und detailreiche Aufarbeitung des Lebens und Wirkens von Stefan Heym. Vielfältige Informationen, auch zum Verhältnis des Autors zu seiner Geburtsstadt, werden in Wort und Bild, mit Archivaufnahmen und Zeitzeugeninterviews vermittelt. Beeindruckt waren die teilnehmenden Mitglieder darüber hinaus von der über Jahrzehnte von dem



*v.l.n.r. Cornelia Krauße, Dr. Ulrike Uhlig und Thomas Landgraf
Foto: Nico Grabner*

Schriftsteller zusammengetragenen Arbeitsbibliothek. Die vertrauensvolle Verbindung der Vertreter der Stefan-Heym-Gesellschaft zur Witwe Inge Heym ermöglicht es, sowohl die mehreren Tausend Bände, darunter Rechercheliteratur für Romanprojekte, Ausgaben seiner Werke aus aller Welt sowie Widmungsexemplare prominenter Schriftstellerkollegen und Weggefährten, als auch den ersten Arbeitscomputer aus den 1980er Jahren im Originalmobiliar des Arbeitszimmers aus Berlin-Grünau zu zeigen.

Angeregt durch das mit unterschiedlichen Medien arbeitende Forum erkundigten sich die Anwesenden nach museumspädagogischen Angeboten. Sie können in Absprache mit der Lehrkraft im Rahmen von einzelnen Stunden, aber auch ganztägig gestaltet werden. Dafür ermöglichen der Facettenreichtum der Ausstellung und die Zusammenarbeit mit anderen Chemnitzer Museen unterschiedlichste, auch fächerübergreifende Projekte.

Am Stammtisch

Zum gemütlichen Beisammensein und Gedankenaustausch kehrten die Mitglieder ins Restaurant „Heck-Art“ ein. Die Vorstandsvorsitzende informierte über den Stand der durch den Chemnitzer Regionaltag an den Philologentag eingereichten Anträge. Interessiert zeigten sich die Mitglieder auch an aktuellen Informationen aus der Berufs- und Bildungspolitik.

Im Zusammenhang mit dem immer stärker spürbaren Personalmangel diskutierten sie besorgte Ursachen und Möglichkeiten, dieser Entwicklung entgegenzuwirken. Angeregt wurde, dass auch der Chemnitzer Regionalvorstand Formate entwi-



Teilnehmer in der Ausstellung. Foto: Nico Grabner

ckelt, um mit jungen Lehrkräften und Abiturienten in Bezug auf die Berufswahl und damit Nachwuchsgewinnung ins Gespräch zu kommen. Einsichten, warum man Lehrer wurde oder es eben nicht werden wolle, können eine Grundlage für Forderungen im politischen Raum bilden.

Um die Problematik nicht vorhandener Fachkräfte in der Gegenwart meistern zu können, gelte es jedoch, zunächst erfahrene Lehrkräfte bis zur Regelaltersgrenze im Dienst zu halten. Als Gründe für das frühzeitige Ausscheiden wurden mangelnde Empathie und Wertschätzung für die über Jahrzehnte geleistete Arbeit genannt. Der durch immer neue Aufgaben und Anforderungen stets stärker empfundenen Belastung stehe kein ausreichender Ausgleich gegenüber: So fehle zum Beispiel die Möglichkeit, den Übergang in die Rente durch geeignete Altersteilzeitmodelle flexibel zu gestalten. Das stattdessen ausgereichte Instrument der „Bindungszulage“ könne durchaus Anreiz für das Verweilen im Dienst sein. Dies würde in der Praxis jedoch nur unzurei-

chend eingesetzt, kritisierten die anwesenden Mitglieder.

Ihr Befremden machten die Stammtischgäste auch in Bezug auf die wieder eingeführten Schülerbeurteilungen deutlich. Deren Sinn und der dafür notwendige Aufwand seien zu hinterfragen. Vorgeschlagen wurde, aus der Verpflichtung zur Verbalisierung der Kopfnoten für alle SuS eine Kann-Bestimmung zu machen.

Geträumt wurde am Stammtisch auch: von Klassenleiterstunden oder der Idee, dass Lehrkräfte Ü60 eine Woche ihres Urlaubs in die Zeit außerhalb der Ferien verlagern könnten...

Dennoch: „[...] es geht nicht darum, unser Gewicht vornehmlich zum unmittelbaren eigenen Vorteil in die Waagschale zu werfen, sondern das Überleben künftiger Generationen zu sichern.“

Quelle: Stefan Heym, Rede des Alterspräsidenten (10.11.1994), URL: http://www.stefan-hey.de/allgemein/rede_bundestag.html (Stand: 16.08.22)

Die Dokumentation „Abschied und Ankunft“ über Stefan und Inge Heym kann an verschiedenen Orten gesehen werden.
Informationen: <https://www.stefan-heyms-gesellschaft.de> oder über folgenden QR-Code:



Neues aus dem Lehrerhauptpersonalrat



Jens Rieth ist Vertreter des PVS im Lehrerhauptpersonalrat.

Auch im Frühjahr und Sommer des Jahres 2022 finden die Sitzungen des Lehrerhauptpersonalrates (LHPR) aus Gründen des Gesundheits- und Infektionsschutzes in der Aula des Berufsschulzentrums für Technik „Gustav Anton Zeuner“ in Dresden statt. Im Rahmen des Vierteljahresgespräches am 16.06.22 mit Vertretern des Sächsischen Staatsministerium für Kultus (SMK) besprach der LHPR mit Herrn Kühner, Amtschef im SMK, Herrn Bélafi, Abteilungsleiter für Angelegenheiten der Lehrer im SMK, und Herrn Habermalz, Referatsleiter für Personalangelegenheiten der Lehrer im SMK, u.a. die folgenden Themen. Am Gespräch nahm ebenso Frau Dr. Thiersch, Referatsleiterin für Politische Bildung, Migration, Bildung für nachhaltige Entwicklung, teil.

Covid-19 als Arbeitsunfall bzw. Berufskrankheit

Das SMK setzte den LHPR in Kenntnis, dass zum gegenwärtigen Zeitpunkt die Anerkennung von Covid-19 als Berufskrankheit nur für Beschäftigte in der Wohlfahrtspflege, im Gesundheitsdienst und Laboratorium, nicht aber für Lehrkräfte möglich ist. Eine Corona-Erkrankung kann an Schule Beschäftigten jedoch als Arbeits- bzw. Dienstunfall anerkannt werden. Dazu sind Angaben zur sogenannten Indexperson nötig, d.h. der Kontakt zu einer infizierten Person in der Schule ist nachzuweisen. Überdies ist der vermutete Übertragungsweg zu skizzieren bzw. ein Beweis darüber zu erbringen, dass die Infektion nicht außerhalb der Schule stattgefunden hat. Über die schlussendliche Anerkennung als Arbeits- bzw. Dienstunfall entscheidet die für Tarifbeschäftigte zuständige Unfallkasse Sachsen bzw. für Beamte das Landesamt für Steuern und Finanzen.

Informationen zum Doppelhaushalt 2023/24

Der LHPR wurde zudem über den Regierungsentwurf zum Doppelhaushalt 2023/24 unterrichtet, insbesondere über den Bildungsbereich betreffende Aspekte. Das Gremium begrüßte die im genannten Zeitraum voraussichtlich zusätzlich zur Verfügung stehenden 730 Stellen, mit denen es dann möglich sein wird, alle Bewerberinnen und Bewerber einzustellen. Auch die vom SMK zugesicherte Fortführung der Verbeamtung nach 2023 wurde von der Mehrheit der Kolleginnen und Kollegen befürwortet. Ebenso positiv bewertet wurde, dass die mehr als 400 befristeten Assistenzkräfte nunmehr unbefristet fortbeschäftigt werden können. Auch die in Aussicht gestellte, generelle Aufstockung bzw. Ausweitung der Assistenzstellen auf alle Schularten wurde wohlwollend angenommen. Der LHPR kritisierte jedoch die damit einher gehende, geplante Reduzierung schulbezogener Anrechnungstunden sowie den fehlenden eigenen Stellenplan. Das bedeutet, dass diese Assistenzkräfte auch weiterhin auf offene Lehrerstellen eingestellt werden. Weiterführende systemische Überlegungen zur Gewinnung von Unterrichtsvermögen, auch durch die Kürzungen von bestehenden Anrechnungstunden, werden ab dem Schuljahr 2023/24 erwartet. Für die Schulart Gymnasium scheinen dabei besonders K6 und K9 als Abminderungen für die Arbeit in der Sekundarstufe II im Fokus zu stehen. In diesem Zusammenhang haben wir als Vertreter der Gymnasiallehrkräfte zum wiederholten Male auf die höchst anspruchsvolle und zeitintensive Arbeit der Kolleginnen und Kollegen in der gymnasialen Oberstufe hingewiesen und vor der verheerenden Wirkung der Kürzung gewarnt.

Für die kommenden Verhandlungen erhoffen wir uns die Solidarität der Vertreter aller Schularten!

Stand des Einstellungsverfahrens zum 01.08. und 01.11.

Das SMK informierte, dass im Einstellungsverfahren zum 01.08.22 bzw. 01.11.22 (nur für Seiteneinsteiger) insgesamt 1500 Stellen, 836 davon schulscharf sowie weitere 664 im Listenverfahren ausgeschrieben wurden. Zu deren Besetzung gibt es 890 grundständig ausgebildete Bewerber sowie 33 Bewerber der Liste A2 (Lehramtsabschlüsse ohne Referendariat bzw. nicht vollständig anerkannte ausländische Lehramtsabschlüsse) und 462 Bewerber als Seiteneinsteiger. Zum Zeitpunkt des Vierteljahresgespräches konnten bereits Lehrkräfte im Umfang von 657 Vollzeitäquivalenten gebunden werden, weitere Einstellungen sind bis zum heutigen Zeitpunkt erfolgt - jedoch in allen Regionen und Schularten in zunehmend unzureichender Höhe. In der Schulart Gymnasium konnten beispielsweise am LaSuB-Standort Leipzig lediglich 124 von 143 Stellen besetzt werden, in Dresden 93 von 144 und in der Region Bautzen 24 von 60.

Um möglichst viele Kolleginnen und Kollegen einzustellen und so den Lehrkräftebedarf wenigstens annähernd zu decken, diskutierten SMK und LHPR denkbare Modifikationen des Einstellungsverfahrens. Von Seiten des SMK sind diesbezüglich jedoch keine Änderungen vorgesehen. Der Vorschlag des LHPR zur Einführung eines Listenverfahrens auch für die Schulart Gymnasium wurde erneut abgelehnt. Ebenso verwundert die bisher ausgebliebene, aufgrund der Einstellungssituation jedoch dringend nötige Überarbeitung der Definition einer Mangelregion. Trotz der Vielzahl unbesetzter Stellen in Dresden und Leipzig gelten beide Städte weiterhin nicht als Mangelregion, sondern ausschließlich jene, in denen die Anwärtersonderzulage gezahlt wird.

Beschulung geflüchteter Kinder und Jugendlicher aus der Ukraine

Das SMK bestätigte die grundsätzlich geltende Schulpflicht für alle in einer sächsischen Kommune gemeldeten geflüchteten Kinder und Jugendlichen. Mit Stand vom 27.07.22 wurden 9437 Schülerinnen und Schüler an einer öffentlichen Schule im Freistaat angemeldet, bereits 8331 konnten erfolgreich zugewiesen werden. Zeitgleich lernen weitere 599 Kinder und Jugendliche an einer Schule in freier Trägerschaft. Bis zum 27.07.22 wurden 380 Einstellungen für die Beschulung der Geflüchteten vorgenommen. Die Mehrheit dieser 325 Lehrkräfte und 55 Schulassistenten ist jung, hoch motiviert und gut ausgebildet, verfügt jedoch über geringe oder gar keine Kenntnisse der deutschen Sprache. Laut SMK erhalten diese Kolleginnen und Kollegen zeitnah Angebote zum Spracherwerb. Mit allen für das kommende Schuljahr 2022/23 eingestellten Lehrkräften führt das LaSuB Entwicklungsgespräche, in denen sich die Kolleginnen und Kollegen u.a. verpflichten, umfassende Deutschkenntnisse zu erwerben, die eine selbständige Sprachverwendung ermöglichen. Ein zeitlicher Rahmen für den Erwerb dieser, dem Niveau B2 des Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen entsprechenden Sprachkenntnisse ist nicht vorgegeben. Weitere Gespräche folgen zum Schulhalbjahr. Dabei sollen Bleibewünsche erfasst, berufliche Perspektiven aufgezeigt und Möglichkeiten der Übernahme in ein unbefristetes Beschäftigungsverhältnis geprüft werden. In diesem Zusammenhang forderte der LHPR die Beschleunigung der Anerkennungsverfahren ausländischer Lehramtsabschlüsse; SMK und LaSuB arbeiten an der Umsetzung dieser Maßgabe.



Dr. Teresa Eichelmann ist Vertreterin des PVS im Lehrerhauptpersonalrat.

Inflation



Niels Döring ist Beisitzer im Geschäftsführenden Vorstand des PVS und Vertreter des PVS im Lehrerbereichspersonalrats Dresden.

Eine Einmalzahlung von 1300€ in 2022 und dann ab Dezember 2022 2,8% mehr Lohn bis mindestens September 2023, so lautet kurz zusammengefasst der Tarifabschluss vom November 2021. Acht Monate später leben wir in einer Welt mit deutlicher Inflation, und andere getroffene Vereinbarungen lassen unseren Tarifabschluss schlecht aussehen. Eine Auswahl: Die Rente wird ab 1. Juli 2022 um ca. 6% erhöht (an die allgemeine Lohnentwicklung gekoppelt), der Mindestlohn wird um >20% angehoben, Gebäudereiniger erhalten in Prozenten zweistellig mehr und die IG Metall fordert derzeit 8% Lohnerhöhung.

Das heißt, die Inflation wird nicht so schnell abebben wie erhofft, sind es doch u.a. Lohnerhöhungen, die inflationär wirken. Ich hoffe sehr, dass im Herbst 2023 zur nächsten Tarifrunde nicht wir im öffentlichen Dienst es sein müssen, die die Bremse für die dann immer noch zu hohe Inflation sind. Vielmehr erhoffe ich mir mindestens einen Ausgleich des erlittenen Realeinkommensverlustes. Doch die von der Bundesregierung geforderte konzertierte Aktion lässt mich da skeptisch sein. Wir werden uns über den Deutschen Philologenverband beim dbb beamtenbund und tarifunion für Sie einsetzen!

Wie bevorzugen Sie Ihre Mitgliederzeitung?

analog

oder

digital?



Liebe Mitglieder,

in den vergangenen Jahren mussten wir einen schnellen Wandel vom Analogen zum Digitalen vollziehen. Wie digital sind Sie inzwischen? Schreiben Sie noch Briefe oder kommunizieren Sie fast vollständig per E-Mail? Wie ist es mit Zeitungen? Viele Verlage bieten ihre Zeitungen mittlerweile digital als ePaper an. Das hat den Vorteil, dass man sie schon am Abend vor dem Erscheinen lesen kann. Zudem gelingt es, die derzeit knappe Ressource Papier zu sparen.

Wir als Verband wollen auch schonend mit Papier umgehen. Deshalb interessiert uns, ob Sie unsere Mitgliederzeitung analog lesen oder auf der Webseite des Philologenverbands einsehen.

Wünschen Sie zukünftig kein analoges (Papier-)Exemplar mehr, dann folgen Sie dem QR-Code. Hinterlassen Sie bitte Ihren Namen und Ihre E-Mail-Adresse, damit wir Ihnen unsere Verbandszeitschrift digital zusenden können.

Möchten Sie die analoge Ausgabe weiter erhalten, dann müssen Sie nichts tun. Nur umblättern und weiterlesen.



Umgang mit Versetzungsanträgen

Durch die Bedingungen im Schuldienst finden die meisten Versetzungen zum Schuljahreswechsel statt. Die betroffenen Kolleginnen und Kollegen haben üblicherweise im Frühjahr die Befürwortung oder Ablehnung ihres Antrags erhalten. Seit rund 5 Jahren hat sich die Anzahl der Lehrkräfte, die ihren Dienst in Sachsen aufnehmen, glücklicherweise deutlich erhöht. Viele von ihnen befinden sich in der Gründungsphase der Familie, sie bekommen Nachwuchs und erwerben Wohneigentum. Der Lebensmittelpunkt kann sich dadurch verschieben und daraus resultieren Versetzungswünsche. Wir empfehlen, diese unbedingt vor Antragstellung von unseren Vertretern in den Bezirkspersonalräten prüfen zu lassen. Insbesondere durch die Verbeamtung kommt es teilweise zu Anträgen, deren Genehmigung durch den Arbeitgeber fast unmöglich ist, denn Beamte unterliegen der sogenannten Residenzpflicht. Der § 72 (1) des Sächsischen Beamtengesetzes legt fest: „Der Beamte hat seine Wohnung so zu nehmen, dass er in der ordnungsgemäßen Wahrnehmung seiner Dienstgeschäfte nicht beeinträchtigt wird.“ Damit sind Begründungen bei Versetzungsanträgen unwirksam, in denen auf Erwerb von Grundstücken bzw. Wohneigentum in einem bestimmten Ort verwiesen und damit der Versetzungswunsch begründet wird. Allerdings suchen sich junge Familie üblicherweise nicht an einer beliebigen Stelle einen neuen Lebensmittelpunkt. Dieser entsteht häufig durch eine Vielzahl von Faktoren. Dazu gehören beispielsweise:

- in der Nähe wohnende Familienangehörige, die bei der Kinderbetreuung unterstützen können,

- Möglichkeiten der Kinderbetreuung (Kindergarten, Freunde) allgemein,
- Notwendigkeit der Unterstützung bei der Pflege von Familienangehörigen,
- zwingender Arbeitsort des Partners, eventuell auch im Beamtenstatus.

Wir unterstützen die Antragsteller, unabhängig ob Beamte oder Angestellte, hier den richtigen Fokus zu setzen. Wir gewähren somit bei begründeten Anträgen die bestmöglichen Chancen, dass eine zeitnahe Realisierung des Antrags erreicht werden kann. Da die Arbeitgeberinteressen bei der Bewilligung eines Antrags nicht außer Acht gelassen werden dürfen, gelingen Versetzungen leider nicht immer bei der ersten Antragstellung.

Kann durch eine Versetzung gegen den Willen des Beschäftigten ein Umzug notwendig werden?

Generell sind bei Versetzungen die entstehenden Arbeitswege zu berücksichtigen, für die es Obergrenzen bei den zumutbaren Fahrzeiten gibt. Diese leiten sich aus § 140 (4) des dritten Sozialgesetzbuches ab. Die dort formulierten Fahrzeiten für den Arbeitsweg besagen, dass die tägliche Zeitdauer für diesen insgesamt nicht länger als 2,5 Stunden sein sollte.

Mittels des oben zitierten § 72 des Sächsischen Beamtengesetzes haben seit 2018 Interessengruppen, die der Verbeamtung ablehnend gegenüberstehen, versucht, die Lehrkräfte zu verunsichern und sich gegen eine Verbeamtung zu entscheiden. Es wurde argumentiert, dass der Dienstherr die verbeamtete Lehrkraft ja dorthin versetzen



*Markus Gretzschel
ist Vertreter des PVS
im Lehrer-Bezirkspersonalrat
Dresden.*

*Hier geht es zu
§ 140 SGB III:*



*Hier geht es zu
§ 72 SächsBG:*



kann, wo sie benötigt wird. Im Nachgang müsse die Lehrkraft dann in die Nähe des neuen Dienstortes ziehen. Eine derartige Argumentation zeigt lediglich eine ideologische Einstellung und mangelnde Sachkenntnis: Richtig ist, dass theoretisch ein sächsischer Beamter innerhalb des Freistaates an den Ort versetzt werden kann, an dem er dringend benötigt wird. In der Praxis sprechen mindestens zwei Dinge dagegen: Erstens müsste die Dringlichkeit für genau diesen Beamten nachgewiesen werden. Mindestens genauso problematisch

ist, dass der Freistaat im Falle eines notwendigen Umzuges die Kosten dafür übernehmen müsste. Das wäre für jede einzelne Lehrkraft ein Euro-Betrag im fünfstelligen Bereich, der gegenüber dem Finanzministerium begründet werden müsste. Es gab seit der Verbeamtung der Lehrkräfte keinen derartigen Fall.

Sollten Sie eine Versetzung beantragen, so wenden Sie sich bitte vor (!) der Antragstellung an uns, damit wir Sie optimal unterstützen können.

Die Fahrzeiten werden durch den Arbeitgeber / Dienstherrn mittels eines Routenplaners bestimmt. Üblicherweise wird die Fahrzeit bei Nutzung eines PKWs berechnet. Sollte man z.B. bei Teilabordnungen angeben, dass man mit öffentlichen Verkehrsmitteln fährt, so muss man diese auch tatsächlich nutzen. Falsche Aussagen zu dem Sachverhalt können zu dienstrechtlichen Konsequenzen führen.

Unser Seniorenausflug führte uns dieses Jahr nach Riesa



*Grudrun Schreiner
ist Ehrenvorsitzende
des PVS und
lebt in Leipzig.*

Riesa ist sicher keine der zehn meistbesuchten Sehenswürdigkeiten Deutschlands und hat auch kein UNESCO-Kulturerbe in seinen Mauern, aber: Riesa ist eine kleine, schöne Stadt mitten in Sachsen und deshalb eine Reise wert. Vor allem,

wenn sie so gut vorbereitet ist wie die Seniorenausfahrt. Ein erstes Dankeschön an unsere Antje Hoppe! Und das Wetter spielte mit: kein Regen, nicht zu warm. Also seniorengerecht.

Drei Schwerpunkte hatte die Aus-



Das Riesaer Rathaus



fahrt: zunächst Führung durch einige Räume des alten Klosters (es wurde über Jahrhunderte umgebaut und ist heute Rathaus von Riesa) mit einer „Nonne“, dann eine Fahrt mit dem etwas ruckeligen Stahlmax, dankenswerterweise mit Stadterklärungen von Frau Karl, einer PVS-Kollegin vom Riesaer Gymnasium. Dies war von großem Vorteil, wir mussten die lange Strecke zur Riesaer Sachsenarena nicht laufen. Und der Höhepunkt: Eine Fahrt auf der Elbe mit Kaffeetrinken und interessanten, aufmunternden Erläuterungen.

Man muss sagen, es war amüsant, aber es war auch lehrreich. Bei allen drei Veranstaltungen hörten wir viel über die Geschichte der Region und Sachsens im Allgemeinen. Man weiß so vieles nicht oder hat es vergessen. So hat mich besonders die Geschichte des Schlosses Hirschstein an der Elbe und die vielen Anekdoten dazu interessiert und auch amüsiert.

Es war die letzte Ausfahrt, die unsere Antje organisiert hat. Beim letzten Philologentag im April in Stollberg trat sie bei der Wahl zur Seniorenvertreterin nicht mehr an. Steffen Pabst wird die Arbeit fortführen. Er tritt in große Fußstapfen. Danke, danke Antje für 22 Jahre

Arbeit für die Senioren des PVS! Uns bleiben viele unvergessliche Stunden in Erinnerung. Unser Vorsitzender, Thomas Langer, war extra von Leipzig nach Riesa gekommen, um Antje zu danken, und auch von den einzelnen Mitgliedern kamen Dankesworte und Geschenke. Es war ein würdiger Abschied. Viel Erfolg, Steffen! Für unseren Verband und seine Senioren!



Thomas Langer und Antje Hoppe